

Thomas Anshelm

ein bedeutender Buchdrucker des Humanismus aus Baden-Baden

Walter Metzler

Die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um die Mitte des 15. Jahrhunderts hatte umwälzende Folgen für die Buchproduktion. Waren Bücher bis dahin im wesentlichen von Hand geschriebene Unikate gewesen, konnten sie nun in beliebig großen Auflagen hergestellt werden. In den geistigen Zentren, insbesondere in den Universitätsstädten, kam es rasch zur Gründung von Druckereien, um die wachsende Nachfrage nach Druckerzeugnissen befriedigen zu können. Um das Jahr 1500 gab es in Deutschland bereits mehrere Hundert Druckereien. Dem Oberrheingebiet kam bei der Entwicklung und Verbreitung des Buchdrucks eine maßgebliche Rolle zu. Bedeutende frühe Druckorte waren die Städte Straßburg, Basel und Speyer. Baden-Baden spielt in der Geschichte des Buchdrucks nur eine kleine Nebenrolle, die sich der Nähe zur Reichsstadt Straßburg verdankt. 1511 war der Drucker Reinhard Beck mitsamt seiner Druckerpresse vor der in Straßburg grassierenden Pest nach Baden-Baden geflohen, wo gegen Ende des Jahres zwei Bücher gedruckt wurden. Das erste war eine von Markgraf Christoph in Auftrag gegebene Erbornung der Markgrafschaft Baden, das zweite eine von Johannes Motis verfasste Schrift mit dem Titel *Apologia mulierum*. Nach einem kurzen Intermezzo kehrte Reinhard Beck im Frühjahr 1512 nach Straßburg zurück, wo er die Druckerei seines Schwiegervaters Johann Prüss weiterführte.¹ So blieb der Buchdruck in der kleinen markgräflichen Residenzstadt Baden-Baden eine Episode von kurzer Dauer.

Dennoch ist der Name der Stadt eng mit dem Buchdruck des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts verbunden. Dies rührt daher, dass mit Thomas Anshelm einer der wichtigsten Drucker der Humanisten aus Baden-Baden stammte. Anshelm, der aus kleinen Verhältnissen kam, avancierte zu einem der bedeutendsten Buchdrucker der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von manchen wurde er sogar mit den Berühmtheiten der Buchdruckerbranche, dem Venezianer Aldus Manutius und dem Baseler Johann Froben, verglichen. Die Qualität seiner Drucke war hinsichtlich Form und Inhalt hervorragend und verhalf Anshelm in Verbindung mit seinem unternehmerischen Geschick zu Ansehen und Wohlstand. Mit führenden Persönlichkeiten des deutschen Humanismus stand er in geschäftlichem und teilweise sogar freundschaftlichem Kontakt.

Über das persönliche Schicksal Thomas Anshelms ist nicht allzu viel bekannt.² Zu den wenigen gesicherten Lebenszeugnissen gehört ein Eintrag in die Matrikel der Universität Basel für das Wintersemester 1485/86. Er lautet: Thomas Anselmi de Baden Spirens. dyoc. – pauper – I B.³ Daraus lässt sich schließen, dass Anshelm um 1465/70 in dem in der Diözese Speyer gelegenen Baden-Baden geboren wurde.⁴

Wie der Matrikeleintrag zeigt, entstammte er einer armen Familie, weswegen er nur eine ermäßigte Einschreibegebühr von einem Schilling anstelle der üblichen sechs Schil-

linge entrichten musste. Wir wissen weder, ob Thomas Anshelm sein Studium mit einem akademischen Abschluss beendete, noch wo er die Kunst des Buchdrucks erlernte. Im Jahr 1487 muss er sich allerdings schon in Straßburg niedergelassen haben, denn in der freien Reichsstadt erschien im Januar 1488 der bislang älteste und einzige nachweisbare Straßburger Druck aus seiner Presse. Es handelt sich dabei um ein deutsches Plenar, dem 59 Holzschnitte beigegeben waren.⁵ Die nächsten Jahre liegen völlig im Dunkeln, nicht einmal der Aufenthaltsort Anshelms ist gesichert. Um das Jahr 1495 muss Anshelm sich nach Pforzheim begeben haben, wo er einen Almanach auf das Jahr 1496 herstellte. Der Umzug dürfte aus ökonomischen Erwägungen erfolgt sein. Geht man davon aus, dass Anshelm die vorangegangenen Jahre in Straßburg verbracht hat, so befand er sich dort in einer erheblichen Konkurrenzsituation. In Pforzheim hingegen gab es bis dato keine Druckerei. Hier konnte man in diesem Gewerbe ein gutes Auskommen finden, denn zum einen war Pforzheim zu jener Zeit die größte und wirtschaftlich bedeutendste Stadt der badischen Markgrafen, zum anderen besaß Pforzheim eine berühmte Lateinschule. In den ersten Pforzheimer Jahren erschienen vor allem Flugschriften, Amtsdrucksachen und immer wieder neu aufgelegte Lehr- und Rechenbücher. Einen regelrechten Aufschwung erfuhr die Offizin ab 1503 durch die Bekanntschaft und Zusammenarbeit mit dem Pforzheimer Humanisten Johannes Reuchlin, der fortan seine Werke bei Thomas Anshelm drucken ließ. Um Reuchlins bahnbrechendes Lehrbuch der hebräischen Sprache »De rudimentis hebraicis« drucken zu können, besorgte sich Anshelm als erster Drucker nördlich der Alpen hebräische Typen. Das Lehrbuch erwies sich als buchhändlerischer Flop und führte zu Ver-

stimmungen zwischen Anshelm und Reuchlin. Weil der Humanist das Buch in einer sehr hohen Auflage von 1500 Exemplaren drucken lassen wollte, verlangte Anshelm vom Autor die Finanzierung des Drucks. In Kenntnis der Marktlage hatte er die dann auch tatsächlich eintretenden Absatzschwierigkeiten vorausgesehen und das finanzielle Risiko Reuchlin überlassen. Das Verhältnis zwischen beiden war deswegen zwar zeitweilig gestört, es kam jedoch zu keinem Bruch, der die weitere Zusammenarbeit gefährdet hätte. Im Gegenteil: Während des so genannten Judenbücherstreites stand Anshelm uneingeschränkt hinter Reuchlin. In der langjährigen Auseinandersetzung mit dem Konvertiten Johannes Pfefferkorn und den Kölner Dominikanern hatte sich Johannes Reuchlin konsequent gegen die systematische Vernichtung jüdischen Schrifttums gestellt, was ihm einen Inquisitionsprozess eintrug. Thomas Anshelm druckte unbeirrt sämtliche Verteidigungsschriften Reuchlins. Dabei verursachte ihm sein verlegerischer Mut durchaus Schwierigkeiten. Die Bücher wurden zum Teil verboten oder gar verbrannt. Auf der Frankfurter Buchmesse, die Anshelm regelmäßig besuchte, wollte der zuständige Zensor und Bücherkommissar ihn verhaften lassen, weil er trotz Verbotes »famosos libellos«, Schmähschriften, verkaufe.⁶ Zu seinem Glück lehnte der Rat der freien Reichsstadt dieses Ersuchen rundweg ab.

Die Verbundenheit mit seinem Geburtsort Baden-Baden hat Thomas Anshelm in den von ihm gedruckten Büchern immer wieder zum Ausdruck gebracht. In einem Fall hat er einem Druck sogar ein paar Verse beigelegt, die seine persönlichen Daten übermitteln: »Est natale solum Baden, sedes mihi Phorcycs, Dicor et Anselmi bibliopola Thomas«, was sich übersetzen lässt »Mein Geburtsort ist Baden,



Das erste Druckerzeichen
Thomas Anshelms von 1505.

mein Wohnsitz Pforzheim, man nennt mich Thomas Anshelm, den Buchhändler«.7 Auch in seinen Druckerzeichen fehlt nie der Hinweis auf die Herkunft. Stets nutzte er das Monogramm ATB für Anshelm Thomas Badensis. Das erste Druckersignet von 1505 zeigt nach italienischen Vorbildern das Monogramm in einem Kreis auf schwarzem Grund, der von einem dekorativ verschlungenen Kreuz überragt wird. Das zweite, ab Mai 1506 benutzte Signet entspricht weitgehend dem ersten, unterscheidet sich von diesem aber durch ein durch das Kreuz geflochtenes Spruchband mit der hebräischen Inschrift »Jehoschuah« (Jesus). Dies entspricht Reuchlins Deutung des »wundertätigen Wortes«, bei der der unaussprechliche Name Gottes (JHWH) durch eine Einfügung zum aussprechbaren Namen Jesus wird. Anshelm dokumentierte damit – für alle Eingeweihten sofort erkennbar – seine

Elaboratum est hoc Germaniæ opus, typis ac formulis
Thomæ Anshelmi, Hagenaë, præfente castigatore et
authore ipso. Sumptibus autem Vtri ornatissimi
mi Ioannis Robergii Norinbergeni.
Incolæ. Anno salutis nostræ
M. D. XV III.
Mense Angu-
sto.



Das Hagenauer Druckerzeichen
Thomas Anshelms von 1517.

Verbundenheit mit Johannes Reuchlin. Elf Jahre lang zierte dieses Druckerzeichen fast alle Werke, die Anshelms Presse verließen.

1511 verlegte Thomas Anshelm seine Druckerei, vermutlich auf Vermittlung Reuchlins, nach Tübingen, wo es eine regelrechte »Pforzheim-Connection« gab. Der ehemalige Rektor der Pforzheimer Lateinschule Georg Simler und der Lehrer Johannes Hildebrandt waren an die Universität Tübingen gewechselt. Beide hatten schon in Pforzheim als Korrektoren für Anshelm gearbeitet und setzten die Zusammenarbeit auch in Tübingen fort. Möglicherweise seit 1513, spätestens aber seit 1514 war auch der junge Philipp Melancthon, der sich 1512 in Tübingen immatrikulierte, für ein paar Jahre als Korrektor für Anshelm tätig.8 Da in der Universitätsstadt seit zehn Jahren keine Druckerei mehr bestanden

hatte, bot sich dem Unternehmer Anshelm ein reiches Betätigungsfeld. Neben Lehrbüchern und Grammatiken in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache druckte er Texte für Vorlesungen und weiterhin Amtsdrucksachen. So erschien 1515 aus Anshelms Presse ein Befehl Herzog Ulrichs von Württemberg gegen das Gotteslästern und Saufen. Der umfangreichste und bedeutendste Tübinger Druck wurde die 1516 erschienene Weltchronik des verstorbenen Universitätskanzlers Johannes Naukler, die Melanchthon als Korrektor betreute und zu der Erasmus und Reuchlin ein Vorwort beisteuerten. Am Ende seines Vorwortes lobt Reuchlin den Drucker für seine Kunstfertigkeit und Sorgfalt, vergisst aber nicht hinzuzufügen, dass die Chronik auf Kosten anderer gedruckt wurde. Anshelm hatte auch in diesem Fall das finanzielle Risiko gescheut, so dass drei Tübinger Bürger in die Bresche springen und den Druck finanzieren mussten. Fünf Jahre betrieb Anshelm seine Presse in Tübingen, bevor er sie 1516 ins elsässische Hagenau verlegte. Über die Gründe für den Ortswechsel herrscht völlige Unklarheit. Die Beziehungen zur Universität Tübingen und zu den Gelehrten scheinen intakt gewesen zu sein, denn auch in Hagenau war Thomas Anshelm weiter für sie tätig. Die Hagenauer Jahre waren Anshelms produktivste Zeit. Zwischen 1516 und 1522 verließen rund 115 Drucke seine »academia«, wie Anshelm seine Druckerei nun manchmal nannte. Kennzeichnend für die in Hagenau entstandenen Druckwerke ist der reiche Buchschmuck. Aufwändige Titelbordüren und Illustrationen wurden von Künstlern aus dem Umkreis von Hans Schüffelin, Urs Graf und Hans Baldung Grien gefertigt. Von letzterem stammt möglicherweise das seit 1517 verwendete Druckerzeichen. Zwei Engelknaben schwenken Spruchbänder mit dem Namen

Jesu in griechischer und hebräischer Schrift, dazwischen findet sich das Monogramm Thomas Anshelms.

Neben seiner eigenen Buchproduktion führte Anshelm auch Auftragsarbeiten für andere Verleger aus. Für Hans Koberger in Nürnberg sollte er eine umfangreiche historische Landeskunde Deutschlands, verfasst von dem aus Ettlingen gebürtigen Franciscus Irenicus, drucken. Von den Umständen, die er mit diesem Buch hatte, gibt der einzige erhaltene Brief Thomas Anshelms Zeugnis.⁹ Am 7. Januar 1518 beklagt er sich bei Koberger über die chaotische Arbeitsweise des Autors und fügt hinzu, er habe Irenicus wissen lassen »wann er mir das exemplar schenckt und gelt darzu geb, so wölt ich es für mich nit angenommen haben«. Dass Anshelm, der von allen Seiten stets Lob für die Qualität seiner Arbeit erntete, um seinen Ruf besorgt war, geht aus dem Brief ebenfalls hervor. Er schreibt, er habe Irenicus gebeten, sich von jemandem helfen zu lassen »uff das er uch nit zu schaden, in selb zu spot und mich auch pringe, dann ich ungeru wölt das uss myner truckery ungeschickt gan solt, wo man darvor syn möchte.« Es bedurfte wohl einigen guten Zuredens, damit der überforderte Autor sich helfen ließ. Philipp Melanchthon, der sich wegen der Herausgabe seiner griechischen Grammatik zu dieser Zeit in Hagenau aufhielt, betreute die Drucklegung der »Germaniae Exegeseos«. Er hat wohl einiges ausgemerzt, doch konnte auch er das Buch nicht mehr retten. So gab es kurz nach Erscheinen des Werkes vernichtende Kritiken von allen Seiten, die Irenicus wohl bewogen haben von der Schriftstellerei Abstand zu nehmen.

Der letzte Druck Thomas Anshelms erschien im Dezember 1522. Insgesamt hatte er bis zu

diesem Zeitpunkt über 270 Drucke heraus gebracht. Im Verlauf des Jahres 1523 scheint Thomas Anshelm gestorben zu sein. Im März ging die Druckerei an seinen Schwiegersohn und Mitarbeiter Johannes Setzer über.¹⁰ Der »gelehrte Buchdrucker«, der in Tübingen und Wittenberg studiert hatte, führte das Unternehmen bis zu seinem Tod 1532, die Erben noch bis 1534, weiter.

Anmerkungen

- 1 Zu Reinhard Beck siehe: Ritter, François: Les successeurs de l'imprimeur Jean Prüss (Père). Gutenberg-Jahrbuch 26, 1951, S. 102–104. – Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Bd. 51 (Wiesbaden 2007) S. 55 f. und S. 878 mit weiterer Literatur.
- 2 Zu Thomas Anshelm siehe: Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts (Anm.1) S. 321, S. 772 und S. 923 f. mit weiterer Literatur.
- 3 Wackerjagel, Hans Georg (Hg.): Die Matrikel der Universität Basel, Bd. 1, 1460–1529 (Basel 1951) S. 189.
- 4 Kaum nachvollziehbar sind die Argumente, mit denen Gerhard Friedrich Linder versucht, Thomas Anshelm als Sohn der Stadt Kuppenheim auszugeben. Vgl. Gerhard Friedrich Linder, Thomas Anshelm, der Drucker, eine Kuppenheimer Persönlichkeit. In: Kuppenheim – Chronik einer Stadt (Ubstadt-Weiher 1999) S. 157–159. Seine These basiert auf zwei Annahmen: Zum einen soll mit der Herkunftsangabe »Baden« nicht die Stadt, sondern die Markgrafschaft gemeint sein, weil Baden-Baden damals noch ein unbekannter Ort gewesen sei, zum anderen erscheine der Familienname Anshelm in Urkunden des 16. und 17. Jahrhunderts in Baden-Baden nicht, während es in Kuppenheim im 16. Jahrhundert Familien dieses Namens gebe. Unabhängig davon, wie wahrscheinlich eine Herkunftsangabe »Markgrafschaft Baden, in der Diözese Speyer« im 15. Jahrhundert ist, zeigen die Einträge ins Matrikelbuch der Universität Basel in der Regel den Ort der Herkunft an. Der Name Anshelm mag zwar in Baden-Baden im 16. und 17. Jahrhundert, im Gegensatz zu Kuppenheim, nicht nachgewiesen sein. Allerdings ist Thomas Anshelm 1465/70 geboren, der Name Anshelm taucht aber in Kuppenheim erstmals 1535, d.h. ca. 70 Jahre später auf. Aus dem Vorkommen des Namens in späterer Zeit lässt sich kaum herleiten, Thomas Anshelm stamme aus Kuppenheim.
- 5 Vgl. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (Hg.): Große Landesausstellung Baden-Württemberg, Spätmittelalter am Oberrhein, Teil 1, Maler und Werkstätten 1450–1525 (Stuttgart 2001) S. 383 f.
- 6 Port, Wilhelm: Buchdruckerschicksale am Oberrhein. Gutenberg-Jahrbuch 17/18, 1942/43, S. 130.
- 7 Korth, Leonard: Thomas Anshelm von Baden-Baden (Baden-Baden 1904) S. 2.
- 8 Vgl. dazu Rhein, Stefan: Buchdruck und Humanismus – Melanchthon als Korrektor in der Druckerei des Thomas Anshelm. In: Rhein, Stefan u. a. (Hg.), Philipp Melanchthon in Südwestdeutschland (Karlsruhe 1997) S. 63–74. – Lagler, Wilfried: Philipp Melanchthon als Mitarbeiter des Tübinger Buchdruckers Thomas Anshelm. In: Lorenz, Sönke u. a. (Hg.), Vom Schüler der Burse zum »Lehrer Deutschlands«. Philipp Melanchthon in Tübingen (Tübingen 2010) S. 174–185.
- 9 Der Brief ist abgedruckt bei Korth (Anm. 7) S. 21–23.
- 10 Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts (Anm. 1) S. 321.



Anschrift des Autors:
Walter Metzler M.A.
Balzenbergstraße 8
76530 Baden-Baden